



so weit ...

Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist - Ps 36,6

Newsletter des Evangelischen Kirchenkreises Soest - Nr. 152, August/September 2017



Liebe Leserinnen und Leser,

so viel hat sich herumgesprochen: Frauen wie Katharina von Bora haben die evangelische Kirche stark geprägt. Sie machte Luther zu ihrem Mann. Worüber viel gelästert wurde. Die 15 Jahre Jüngere war aus dem Kloster und den Konventionen ausgebrochen. Der Mann hatte sich weltweit mächtigste Feinde gemacht und ließ sich von so einer Frau aus der Provinz einfangen?

Nur einen Augenblick, wurde kürzlich publiziert, sah es damals nach einer Befreiung der Frauen aus. Nach einer Verbesserung ihres Status und ihrer Rolle. Mit der Freiheit, die Gott seinen Kindern schenkt, war die Quelle benannt. Zugleich Knecht zu sein, wie Luther 1520 schrieb, meinte nicht das Joch der Genderungerechtigkeit. Sondern den konsequenten Einsatz der eigenen Kräfte für andere Menschen. Das galt für Männer wie für Frauen.

Weit war aus heutiger Sicht das Spektrum der Berufe, die Katharina von Bora an Luthers Seite erfolgreich ausübte. Was mit „Kinder, Haushalt und Küche“ genauso wenig erfasst wird, als würde man Luther nur einen Buchschreiber nennen.

Ich glaube, die Enge kam erst später. Als sich alle die Reformation und die Frauen so zurecht bogen, wie sie sie brauchten. Das ist sehr zu bedauern. Froh sein kann man, dass der Zugang zur Reformationsquelle so frei ist wie damals.

Ihr Dieter Tometten

Inhalt

- [Nachrichten](#)
- [Von Personen](#)
- [Termine](#)

Nachrichten

Siehe auch: [alle Nachrichten](#) aus dem Kirchenkreis und andere [Newsletter](#) und Online-Medien.

Diakoniestation möchte Menüservice ausbauen und sucht ehrenamtliche Helfer



Kreis Soest. Bei einem guten Essen kommt es nicht allein auf den Geschmack oder hochwertige Zutaten an. Auch das passende Ambiente und anregende Gespräche spielen eine wichtige Rolle. Vor diesem Hintergrund möchte die Diakoniestation Soest die Angebote ihres Menüservice weiter ausbauen.

Dafür sucht sie noch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die sich rund um die tägliche Essensauslieferung einbringen möchten. Bei dem Einsatz der Freiwilligen geht es vor allem um das persönliche Gespräch: Auf Wunsch der Kundinnen und Kunden sollen sie während des gesamten Essens dort bleiben, Zeit schenken, zuhören...

Auch ganz praktische Dinge wie das Eindecken des Tisches können die Helfenden übernehmen. Haupt- und Ehrenamtliche gestalten das neue Angebot gemeinsam aus. Der Kundenwunsch steht dabei an allererster Stelle.

Ziel des Vorhabens ist es, noch mehr Raum für menschliche Begegnung zu schaffen: „Die Mitarbeitenden des Menüservice sind gerade für ältere Kundinnen und Kunden wichtige Bezugspersonen, manchmal sogar die einzigen“, weiß Koordinatorin Martina Fuchs von der Diakoniestation. „Doch die Hauptamtlichen haben aufgrund ihres engen Terminplans nicht immer genügend Zeit für ausführliche Gespräche. Die Ehrenamtlichen sind deshalb eine wichtige Ergänzung, um gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.“

Das „Essen-auf-Rädern“-Angebot der Diakonie Ruhr-Hellweg bietet seit vielen Jahren eine vielfältige Auswahl an qualitativ hochwertigen Gerichten und eine zuverlässige Lieferung. „Zahlreiche Kundinnen und Kunden im Kreis Soest und darüber hinaus wissen unseren Service zu schätzen“, sagt Martina Fuchs.

„Dennoch ist es uns wichtig, dass wir unsere Angebote beständig weiterentwickeln.“ So können die Kundinnen und Kunden zum Beispiel seit kurzem zwischen zwei unterschiedlichen Anbietern für ihr Essen wählen. Weitere Ideen gibt es viele: „Die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden steht für uns an oberster Stelle“, sagt die Diakonie-Mitarbeiterin.

Wer sich ehrenamtlich für den Menüservice engagieren möchte, erhält weitere Informationen bei Pflegedienstleiter Timo Hoffmann und Daniel Hilbig unter

Regenschauer vertreiben Teilnehmer von "Dinner in Weiß" unter die Rathausbögen



Soest. Es fing so schön an: 220 Gäste, in strahlendes Weiß gekleidet, hatten die bereit gestellten Tische auf dem Petrikirchplatz liebevoll mit Decken, Blumen und Kerzen geschmückt, die mitgebrachten Speisen und Getränken aufgestellt und sich frohgemut ans Schmausen und Plaudern begeben. Die Stimmung war super, nur der Himmel spielte nicht mit und wurde zusehends dunkler.



Nach einer guten Stunde „Dinner in Weiß“ begann es zu regnen. Zunächst versuchten die Gäste noch, den Segen von oben mit Plastikfolien abzuwehren, doch als der Regen immer kräftiger wurde und Blitze zuckten blieb ihnen nichts anderes übrig als unter die Rathausbögen zu flüchten. Trotzdem hatten sie ihren Spaß an der Veranstaltung, die bereits zum dritten Mal das Konto der Stiftung „Alde Kerk“ auffüllte. Damit wird unter anderem ein teures Spielgerät für den Regenbogen-Kindergarten mitfinanziert.



Die Idee ist super, stammt ursprünglich aus Paris wie Mitorganisator Pfarrer Bernd-Heiner Röger berichtete: An einem schönen Sommerabend mit vielen in weiß gekleideten Menschen in festlicher Atmosphäre essen und trinken. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer stellten Tische und Stühle auf, die die Petri-Pauli-Gemeinde angemietet hatte. Pro Person wurde um sieben Euro Eintritt für Tisch und Stuhl gebeten. Alles weitere blieb den Gästen überlassen.



Mit Plakaten und über facebook hatte die Petri-Pauli-Gemeinde für die Veranstaltung im Herzen der Hansestadt geworben. Gruppen aus Firmen, Verwaltungen und Geschäften, Freunde, Nachbarn und Einzelpersonen fanden die Idee toll und meldeten sich an. Auf dem Belegungsplan im Schatten der Petri-Kirche entdeckten sie ihre

reservierten Plätze, luden Speisen, Getränke, weißes Porzellan, Besteck, Gläser, Kerzenleuchter usw. aus Wägelchen und Körben aus.

„Unsere Gäste sind sehr kreativ“, freute sich Pfarrer Röger über schön gestaltete Tische. Hübsche weiße Kleider, weiße Hüte, weiße Rosen, weiße Margeriten, geschmackvolle Schüsseln, Etagere usw. wechselten einander ab. Speisen wie Salate, erlesene Käsesorten, Wurst und Braten, kleine Aufläufe, verschiedene Brotsorten, Nachspeisen und toll dekorierte Torten boten eine einzige Augenweide.

Pfarrer Röger wartete noch mit einer besonderen Überraschung auf: Die Soester Sängerin Pia Saatmann präsentierte gemeinsam mit dem Gitarristen Christian Panzner aktuelle Hits. Wenn nur das Wetter den Feiernden nicht so übel mitgespielt hätte, wäre es eine perfekte Veranstaltung geworden. So fiel das sonst übliche Finale des Dinners bei Kerzenschein aus.

Trotzdem hat der Abend seinen Zweck erfüllt: Der Erlös des Dinners fließt zu 100 Prozent der Stiftung „Alde Kerk“ zu. „Die Stiftung unterstützt die Kinder- und Jugendarbeit, finanziert die frei gewordene Stelle der Leiterin des Jugendchores mit und sorgt für den Erhalt der Kirche“, wieß Röger auf eine umfangreiche Arbeit des Gremiums hin. So wird das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Da nimmt man doch gern einen verregneten Abend in Kauf.

[Artikel drucken](#)

Für ökumenisches Projekt in Welver gibt es nach gelungener Premiere noch jede Menge Stoff



Welver. Mit der Ökumene war es vor 500 Jahren nun wirklich nicht weit her. Im Gegenteil: Nachdem Martin Luther seine 95 Thesen angeschlagen hatte, ging der Streit um den „wahren“ Glauben erst richtig los. Welche Auswirkungen das auf das Leben im Kloster und darum herum hatte, davon erzählten die „Klosterkapriolen“ in Kirchwelver mehr als eindrucksvoll.



Dabei war das Gemeinschaftsprojekt durch und durch ökumenisch besetzt und damit die dargestellten Szenen zuweilen für die Laienschauspieler und das Publikum gleichermaßen befremdlich.

„Wenn wir heute die beiden Kirchen so nahe beieinander sehen und hier in Kirchwelver täglich Ökumene leben, dann mutet uns vieles aus dem 16. und 17. Jahrhundert fremd an“, so der evangelische Pfarrer Karl-



Heinz Klapetz von St. Albanus & Cyriacus. Gemeinsam mit Pastor André Aßheuer von der katholischen Kirchengemeinde St. Maria stellte er beim Finale auf der Brücke über die Kirchhofmauer den Blick in die Gegenwart dar.



Keine Frage, die gut 20 Laienschauspieler waren in den zehn Spielszenen mit Feuereifer bei der Sache, und die monatelangen Proben unter der Regie von Theaterpädagogin Petra Strasdas hatten sich gelohnt.

„Es wurden keine Kosten und Mühen gescheut, weder beim Lernen der Texte, bei Kostümen oder Requisiten“, so Strasdas, die mit dem Ergebnis mehr als zufrieden war.

Tosender Applaus und ein rundum begeistertes Publikum waren der Lohn für alle Mühen und das Engagement aller Beteiligten.

„Ohne die vielen zusätzlichen freiwilligen Helfer hätten wir das trotzdem nicht geschafft“, so der einhellige Tenor der Spielschar, die ein besonderes Dankeschön auch an die Sponsoren richtete.

Beide Kirchengemeinden haben zudem das Projekt mit speziellen Fördergeldern unterstützt.

Für die fundierten geschichtlichen Hintergründe sorgte Dr. Roland Götz, der sich durch die Archive gewühlt und die einzelnen Geschichten zusammengetragen hatte. „Da ist noch ganz viel Potential für neue Szenen“, so Götz. Die Zukunft der „Klosterkapriolen“ bleibt damit spannend.

Der gemeinsame Klang der Glocken beider Kirchen setzte den Schlussakkord unter einen phantastischen Theaterabend in malerischer Kulisse, stilecht mit „Lutherbier“ und leckerem Schmalzbrot.

[Artikel drucken](#)

Hörzeit in St. Petri widmet sich Samstag Johann Daniel Falk

Soest. Am Samstag, 2. September, beginnt um 11 Uhr in der St. Petri-Kirche eine Hörzeit mit Bettina und Christian Casdorff. Im Mittelpunkt wird Johann Daniel Falk stehen, der heute eigentlich nur noch als Dichter von „O du fröhliche“ bekannt ist. Zur Goethe-Zeit organisierte er ein großes Straßenkinder-Projekt in Weimar und schuf mit dem „Lutherhof“ eine Bleibe für die obdachlosen jungen Menschen. Um dafür Geld zu beschaffen, schrieb



Falk zu dem Reformationsjubiläum im Jahr 1817 einen sehr besonderen Text: in ihm wird das Leben und Wirken von Martin Luther (und von seiner Frau Katharina!) in Reime gefasst. Unterbrochen wird die Erzählung immer wieder von Liedern auf damals bekannte Melodien. Bettina Casdorff wird einige davon singen (z.B. „O du fröhliche“-Strophen, in denen Katharina gepriesen wird!), Christian Casdorff begleitet am Klavier und liest seine Lieblingsstellen aus der riesigen Reformations-Ballade vor. Die Kollekte am

Ausgang ist wie immer für die Kirchenmusik der Petri-Pauli-Gemeinde bestimmt.

[Artikel drucken](#)

Lippstädter Brauerei Thombansen braut im Jahr des Reformationsjubiläums ein Herr-Käthe-Bier



Lippstadt. Der arme Martin Luther. Für was muss er in seinem Jubiläumsjahr nicht alles herhalten? Luther-Schokoriegel, Luther-Bonbons, Luther-Spielfiguren, Luther-Kugelschreiber; ja sogar auf schnöden Socken hat man sein Konterfei und den Spruch abgelichtet: „Hier stehe ich nun, ich kann nicht anders.“ Vermutlich wird der große Reformator täglich im Grabe rotieren und vor sich hinmurmeln: „Hier liege ich nun,

ich kann es nicht verhindern.“

Wobei - an einer Sache hätte Dr. Martin Luther ganz bestimmt seinen Spaß: Landauf, landab ist Luther-Bier gebraut worden. Und dass Luther ein leidenschaftlicher Biertrinker war, ist in vielen Quellen überliefert. Beispiel gefällig: „Ich sitze hier und trinke mein gutes Wittenbergisch Bier und das Reich Gottes kommt von ganz alleine.“

Auch die äußerst experimentierfreudige Lippstädter Brauerei Thombansen hat sich diesem Trend nicht verschlossen, sondern ein spezielles Produkt auf den Markt gebracht: „Herr Käthe-Bier“ heißt der obergärige Trunk, der aus den Malzsorten Pilsener, Roggen, Dinkel und Weizen-Eigenrauchmalz gebraut wird. „Diese Rezeptur“, so heißt es auf dem Etikett, „gibt dem Bier eine für das Mittelalter typische dunkle Bierfarbe und einen Hauch von Raucharoma.“

Der für ein Bier ungewöhnliche Name ist eine kleine Verbeugung vor Luthers Frau Katharina von Bora. Die soll den Überlieferungen zufolge nämlich im Hause Luther die Hosen angehabt haben, weshalb sie von ihrem Mann respektvoll „Herr Käthe“ genannt wurde. Auch hierzu ein Zitat: „Gestern

musste ich daran denken, dass ich ein sehr gutes Bier daheim habe und dazu eine schöne Frau (oder sollte ich sagen Herren). Und du tätest wohl, dass du mir den ganzen Keller meines Weins herüber schicktest, und eine Flasche deines Biers.“

„Die Idee, im Lutherjahr ein spezielles Bier zu brauen, ist von der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt an uns herangetragen worden“, verrät der Braumeister und Brauereichef Daniel Thombansen (42). Seine Ehefrau Ilka hat dann gemeinsam mit Vertretern der Kirchengemeinde - unter anderem Pfarrerin Lilo Peters - am Konzept getüffelt. Währenddessen hat Thombansen an der richtigen Rezeptur experimentiert.

Herausgekommen ist ein äußerst süffiges Bier, das sich in Lippstadt und Umgebung großer Beliebtheit erfreut und bei zahlreichen Festen im Ausschank war. „In diesem Jahr“, so Daniel Thombansen, „werden wir es in jedem Fall durchbrauen.“ Ob es auch nach dem Jubiläumsjahr im Angebot bleibt, steht noch nicht fest.

Neben dem „Lutherbier“ hat sich die Lippstädter Brauerei vor allem auch mit verschiedenen Craft-Bieren, also handwerklich gebrauten Bieren, einen Namen gemacht. Diesen Trend sieht der Hopfen-Enthusiast aus Lippstadt gerade erst am Anfang: „Da wird noch einiges kommen. Die eigentliche Welle ist bei uns - anders als in vielen anderen Ländern - noch gar nicht angekommen.“ Fast wöchentlich werden neue, kleine Brauereien gegründet. Vor allem in Süddeutschland boomt dieses Geschäft.

Daniel Thombansen selbst hat das Brauen von der Pike auf gelernt. Zunächst hat er bei der Warsteiner Brauerei eine Ausbildung zum Mälzer gemacht, ist dann zur Hohenfelder nach Langenberg gewechselt, in Berlin seinen Braumeister gemacht und war danach drei Jahre in Soest der Braumeister der Zwiebel-Brauerei.

Thombansen: „Aber ich wollte schon immer mein eigenes Ding machen, mich selber austoben und meine eigene Kreativität einbringen.“ In dem elterlichen Cafe fand er dabei gemeinsam mit Ehefrau Ilka vor einigen Jahren ideale Bedingungen vor und wagte den Sprung ins kalte Brauwasser.

Inzwischen ist Thombansen ein Synonym für handwerklich ausgereifte Biere, die immer wieder auch überraschen. Fünfzehn verschiedene Sorten werden inzwischen in der Lippstädter Lange Straße gebraut. Und manchmal ist auch beim Bier Nomen est Omen: „Endgegner“, „Edition Alter Vatter“ oder „Tiefenrausch“ heißen die jüngsten kreativen Kreationen.

Und das ist garantiert noch nicht das Ende, wie Daniel Thombansen verrät: „Ich liebe es einfach, mit den verschiedenen Geschmacksmöglichkeiten zu experimentieren. Mal sehen, was noch alles kommt.“ Da bleibt zum Abschluss nur noch einmal, Luther zu zitieren: „Wer kein Bier hat, hat nichts zu trinken.“ Prost!

[Artikel drucken](#)

Spatenstich für zwei Übergangsheime am Schwarzen Weg



Soest. Die Problemlage hat sich ein wenig entspannt, die Grundproblematik bleibt aber die Gleiche: Soest ist ein attraktiver Ort für Menschen, Wohnraum ist und bleibt Mangelware. Das gilt insbesondere für preisgünstigen Wohnraum und Wohnraum für Flüchtlinge. Mit der Zuweisung von bis zu 90 weiteren Menschen aus den Krisenregionen der Welt rechnet die Stadt Soest noch im

Laufe des Jahres, die auch diesen Menschen ein Quartier geben muss.

Dabei steht für Bürgermeister Dr. Eckhard Ruthemeyer fest: Egal, wie viele Flüchtlinge noch kommen - kein Stadtteil soll über Maßen strapaziert werden. In jedem Viertel und auf jedem größeren Dorf wird nach Unterkunftsmöglichkeiten gesucht. Dezentrale Unterbringung heißt das Stichwort. „Wir wollen die Menschen, die zu uns kommen, bestmöglich integrieren. Das gelingt am leichtesten mit Wohnen in kleineren Einheiten“, erläuterte der Bürgermeister nun beim Spatenstich von zwei Übergangwohnheimen am Schwarzen Weg.

Dabei erinnerte der Bürgermeister an Vorbehalte und Sorgen der Nachbarschaft, die bei Bürgerversammlungen im Frühjahr deutlich und auch lautstark formuliert worden waren. „Wir nehmen die Sorgen ernst. Wir stehen zu unseren Verpflichtungen und werden alles daransetzen, die neuen Bürger so schnell und erfolgreich wie eben möglich zu integrieren“.

60 Menschen sollen in den beiden Gebäuden mit je acht Nutzungseinheiten eine Bleibe finden. Die Gebäude kosten zwei Millionen Euro und sind so konzipiert, dass sie später um Balkone und Aufzug erweitert werden können. Sollten sie einst nicht mehr für Flüchtlinge genutzt werden, könnten sie in durchaus attraktiver Lage zur Innenstadt, für „normales Wohnen“ genutzt werden.

Die Wohnungen sind zwischen 33 und 84 Quadratmeter groß. Die Gebäude werden in massiver Bauweise nach Energieeinsparverordnung errichtet. Die Pläne für den Bau stammen aus der Feder des Soester Architekten Matthias Hellmann und zeichnen sich durch eine einfache, zweckmäßige, aber durchaus ansprechende Architektur aus. Sie sind nicht unterkellert, Abstellräume werden im Dachbereich entstehen.

Die Außenanlagen umfassen neben Fahrradabstellplätzen auch zukünftige Stellplätze, sowie eine kleine Spielfläche für Kinder im Außenbereich. Falls alles reibungslos läuft, können die ersten Bewohner im Juni 2018 einziehen.

Im Leistungsbezug nach dem Asylbewerberleistungsgesetz stehen in Soest derzeit 143 Personen. Von diesen Personen befinden sich 104 im laufenden Asylverfahren (Antrag noch nicht entschieden), 37 sind in der Duldung (Antrag abgelehnt, aber eine Ausreise ist aktuell aus diversen Gründen nicht möglich).

In den städtischen Unterkünften sind 84 Personen untergebracht, dezentral in Wohnungen 85 also insgesamt 169 Personen. Die Differenz rührt daher, dass in dieser Gruppe einige Personen bereits Leistungen des Jobcenters erhalten und aus der Statistik zum Leistungsbezug herausfallen.

Tatsächlich leben in Soest jedoch deutlich mehr Flüchtlinge. Die städtische Statistik erfasst lediglich die Flüchtlinge, die von der Stadt Leistungen erhalten, bzw. in den zentralen Unterkünften untergebracht sind, oder die im Stadtgebiet dezentral in Wohnungen vermittelt wurden.

Der Integrationsrat der Stadt Soest beschäftigte sich Ende Mai mit dem Thema Migration und Zuwanderung. Berichtet wurde dabei, dass die Geflüchteten aus 32 Ländern stammen, große Anteile daran aus Syrien, Albanien, Irak und Serbien, Bosnien, Kosovo, Aserbaidschan, Pakistan und Nigeria.

[Artikel drucken](#)

CDU-Landtagsabgeordnete aus dem Kreis nehmen Unterschriftslisten mit nach Düsseldorf



Soest. Genau einhundert Tage saßen er und sein Parteifreund Heinrich Frieling an diesem Morgen nun schon im Landtag in Düsseldorf, sagt Jörg Blöming. Diesen denkwürdigen Tag nutzen die beiden heimischen CDU-Landtagsabgeordneten, um in Soest mehr als 3500 Unterschriften für eine gute Offene Ganztagschule (OGS) entgegenzunehmen. Eingeladen hatten dazu die Diakonie Ruhr-Hellweg, die Caritas im Kreis Soest und PariSozial sowie das Forum Jugendarbeit. Die Wohlfahrtsverbände setzen sich als Träger vieler Offener Ganztage im Kreis Soest für eine gute OGS mit hohen Qualitätsstandards ein.



Die Übergabe der Unterschriften erfolgte in der Johannesschule in Soest. Mit dabei

waren OGS-Leiterinnen, Mitarbeitende, Schulrektor Bernd Ellersiek sowie Fachbereichsleiterinnen und Koordinatorinnen der Wohlfahrtsverbände. Sie alle möchten die beiden Landtagsabgeordneten auf die Probleme in den Offenen Ganztagschulen aufmerksam machen. Denn vielen Offenen Ganztagschulen fehlt Geld. Es gibt zu wenige Mitarbeiter, es mangelt an Räumen. Der Grund: Die Finanzierung des Offenen Ganztags schwankt stark von Kommune zu Kommune. Landeseinheitliche Standards fehlen, obwohl die Anzahl der Kinder, die den Offenen Ganztage nutzen, kontinuierlich steigt.

„Wir möchten laut sein dafür, dass unsere Kinder in der OGS gute, qualitativ hochwertige Bedingungen vorfinden. Die Diakonie bezahlt ihre Mitarbeiter tarifgerecht. Ein gutes Angebot in den Offenen Ganztagschulen kostet deshalb

Geld. Das sollten uns unsere Kinder wert sein. Von der Landesregierung fordern wir gleiche Standards, damit gute OGS keine Glückssache ist“, erklärte Diakonie-Fachbereichsleiterin Irene Düring.

Die vielen Unterschriften, die Jörg Blöming und Heinrich Frieling ausgehändigt wurden, stammen von Eltern, Großeltern, Mitarbeitenden, aber auch völlig „unbeteiligten“ Personen, die mit ihrer Stimme schlicht Qualität und Finanzierung im Offenen Ganztage unterstützen möchten. Gesammelt wurden sie im Kreis Soest und im Hochsauerlandkreis. Die Übergabe der Unterschriften ist Teil einer groß angelegten Kampagne der Freien Wohlfahrtspflege NRW, an der sich auch die Diakonie Ruhr-Hellweg, die Caritas, PariSozial und das Forum Jugendarbeit beteiligen.

Mehr als eine Stunde lang hatten die CDU-Politiker ein offenes Ohr für die Belange der Fachkräfte: Vom Wunsch nach mehr Platz und Personal bis hin zu der Bitte, dass gesundes Mittagessen Standard sein sollte. Außerdem sensibilisierten die Experten dafür, dass eine gute Betreuung für die Eltern bezahlbar sein muss.

„Ich bin überrascht, wie viele Baustellen es gibt“, so Heinrich Frieling. Versprechen konnten die beiden Politiker leider nichts, sie sagten aber zu, sowohl die Unterschriften als auch die neuen Impulse in die CDU-Fraktion im Düsseldorfer Landtag mitzunehmen. „Wir haben das Thema auf dem Schirm“, sagt Frieling.

[Artikel drucken](#)

50 Männer und Frauen aus Bad Sassendorf in Dalheim auf Spuren Luthers



Bad Sassendorf. Die im Kloster Dalheim seit November 2016 laufende Lutherausstellung „Luther. 1917 bis heute“ war Anlass für einen gemeinsamen Tagesausflug des Männerkreises, der Abendkreise und der Kantorei der Ev. Kirchengemeinde Bad Sassendorf. Dieser Ausflug war zugleich ein Beitrag zum Jubiläumsjahr 500 Jahre Reformation der Kirchengemeinde. Die Ausstellung beschränkt sich nicht nur auf den Zeitraum der vergangenen 100 Jahre, sondern widmet sich ergänzend ausführlich Luther und seiner Zeit im 16. Jahrhundert. Die Wirkungen der Reformation in den folgenden Jahrhunderten bis zum 20. Jahrhundert. bleiben nicht ausgespart.

Der Themenschwerpunkt der Ausstellung „Luther. 1917 bis heute“ umfasst die vergangenen 100 Jahre mit 1. Weltkrieg, zugleich Ende des Kaiserreiches und der Trennung von „Thron und Altar“, die

NS-Zeit, die Zeit nach dem 2. Weltkrieg im geteilten Deutschland mit jeweils unterschiedlichem Umgang von Luther und Reformation sowie die aktuelle Zeit nach 1989. Die Museumsmitarbeiter bezogen in ganz besonderer Weise die Teilnehmer in die jeweilige Zeitgeschichte ein und standen auch für weitergehende Fragen kompetent zur Verfügung.

Nach einem Mittagsbuffet in der Klosterwirtschaft wurde die Tagesreise zur nahegelegenen Orgelstadt Borgentreich in der Warburger Börde fortgesetzt. Nicht nur die Orgel in der heutigen Pfarrkirche St. Johannes Baptist, sondern auch das seit 1980 bestehende Orgelmuseum im alten Rathaus der Stadt ziehen Jahr um Jahr hunderte Besucher an.

Den Abschluss in Borgentreich bildete eine kleine Orgelmusik auf der Barockorgel in der Pfarrkirche, die vom dortigen Kantor gespielt wurde. Dabei kamen kleinere Werke barocker Komponisten zu Gehör. (MAn)

[Artikel drucken](#)

Presbyterium muss entscheiden, was mit Steinskulptur geschieht



Soest. Keine leichte Entscheidung: Bei der Dachrenovierung an der Paulikirche hat man eine Kreuzblume entdeckt, die arg ramponiert ist. Mehr noch: das obere Stück, ein damit mehrere Kilo schwerer Stein, lag nur noch lose auf. Nicht auszudenken, wenn sich das Teil gelöst und hinabgestürzt wäre.



Jetzt steht die etwa fünfzig Zentimeter hohe Grünsandstein-Verzierung in der Werkstatt von Steinmetz Markus Madeia in Möhnesee-Berlingsen. Bei einem Ortstermin haben der Architekt des Evangelischen Kirchenkreises, Dirk Pieper, die beiden Pfarrer Dr. Christian Welck und Bernd-Heiner Röger sowie Waltraud Ochmann, Vorstandsmitglied im Pauli-Freundeskreis, das gute Stück unter die Lupe genommen und die Schäden begutachtet.

Grundsätzlich stellt es für Markus Madeia kein großes Problem dar, die etwa 80 Jahre alte Kreuzblume zu restaurieren. Auch eine

Nachbildung - Kosten etwa 8000 Euro - wäre alternativ denkbar. Die entscheidende Frage dazu aber lautet: Macht das überhaupt Sinn?

Fest steht nämlich, dass die Steinskulptur eigentlich gar nicht nach Pauli gehört. Madeia und mit ihm auch Pieper sowie die beiden Pfarrer sind sich einig, dass sie vermutlich einst für die Wiesenkirche angefertigt wurde. Wie

und warum sie schließlich auf der Paulikirche gelandet ist, lässt sich nur vermuten. Möglicherweise ist das nach dem Krieg geschehen, und die Kreuzblume hat ein zuvor vorhandenes (zerstörtes?) Metallkreuz ersetzt.

Bevor nun im Presbyterium eine Entscheidung fällt, wie mit der Kreuzblume umgegangen wird, wird man sich erst einmal mit dem Amt für Denkmalpflege in Verbindung setzen, um sich dort Rat zu holen. Danach wird dann entschieden: restaurieren, durch eine Nachbildung ersetzen oder ein Kreuz fertigen lassen. (Lim)

[Artikel drucken](#)

Erfahrungstag zum verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln



Soest. Muss man den verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln eigentlich lernen? Sollte der nicht vielmehr selbstverständlich sein? Schön wär's. Denn gerade im Bereich der Lebensmittel macht unsere Wegwerfgesellschaft ihrem Namen alle Ehre: 18,4 Millionen Tonnen Obst, Gemüse, Fleisch, Brot und vieles mehr werfen die Deutschen jedes Jahr in den Müll. Weltweit sind es so viel Lebensmittel,

dass man damit doppelt so viele Menschen ernähren könnte, wie die aktuell 7 Milliarden, die unseren Planeten bevölkern.

Mit der Veranstaltung „essens-wert“ will die Diakonie Ruhr-Hellweg in Zusammenarbeit mit „Brot für die Welt“ und der Soester Wieseschule Eltern und Kinder für einen bewussteren Umgang mit Lebensmitteln sensibilisieren.

Der Erfahrungstag findet am Freitag, 1. September, von 14 bis 17 Uhr im Haus der Diakonie (gegenüber der Wiesenkirche) statt. Elisabeth Vesper hat mit der Garten AG der Wieseschule sowie mit zahlreichen Schülern und Eltern diesen Tag intensiv vorbereitet. „Wir wollen“, so Diakoniefarrerin Margot Bell, „an diesem Tag gemeinsam über unseren Umgang mit Lebensmitteln nachdenken, forschen, kochen und natürlich auch essen.“

Im Mittelpunkt stehen dabei aber auch so spannende wie gleichzeitig schwierige Fragen: „Was haben unsere Ernährung und unser Konsum mit dem Hunger in der Welt zu tun?“ oder „Können alle Menschen satt werden?“ „Wie kann ich verhindern, Lebensmittel wegzuerwerfen?“

Die Zutaten, die an diesem Tag verarbeitet werden, stammen größtenteils aus dem Schulgarten der Wieseschule und aus anderen Soester Gärten.

Am Sonntag, 3. September, wird das Thema dann noch einmal um 10 Uhr in einem Gottesdienst in der Wiesenkirche aufgegriffen. Im Anschluss daran bieten Kinder der Wieseschule beim Kirchencafé selbstgebackene Lutherkekse

und Waffeln an. Die Spende, um die hierfür gebeten wird, geht zur Hälfte an das Gartenprojekt der Wieseschule und an Brot für die Welt.

Wer die Aktion durch eine Spende von Obst oder Gemüse aus dem eigenen Garten unterstützen möchte, kann diese am 28. Und 29. August im Haus der Diakonie abgeben. (Lim)

[Artikel drucken](#)

Besondere Stadtführung: Wie der große Reformator sich in die Stadtgeschichte einmischte



Soest. Was für ein fürchterliches Gemetzel. Schlimmer als in einem Horrorfilm aus Hollywood. Und das alles nur, weil der Scharfrichter schon am frühen Morgen des 2. Mai 1533 die Finger nicht vom Branntwein lassen konnte. Statt den Delinquenten Johann Schachtrup mit geübtem Hieb einen Kopf kürzer zu machen, traf ihn der Henker mit seinem scharfen Schwert zunächst nur an der Schulter. Auch der zweite Versuch schlug fehl. Stattdessen entriss Schachtrup, der als ein glühender Anhänger der Reformation in Soest galt, auf dem Schafott dem Vollstrecker das Schwert und zettelte blutüberströmt einen öffentlichen Tumult an.



Viel geholfen hat ihm das allerdings nicht. Der Soester erlag wenig später seinen Verletzungen. Immerhin wurden die anderen vier Mitverurteilten, die ebenfalls radikale Reden gehalten hatten, auf Druck des Volkes begnadigt, mussten aber die Stadt verlassen.



Wenn Historikerin und Stadtführerin Dr. Bärbel Cöppicus-Wex auf dem Markt vor der beeindruckenden Fachwerkkulisse dieses wohl blutigste Kapitel der Reformation in Soest aufschlägt, dann ist dies gleichzeitig auch der Abschluss einer ganz besonderen Stadtführung, die die Touristinfo zum Lutherjahr - bei entsprechender Nachfrage auch darüber hinaus - anbietet: „Erhalt uns

Herr bei Deinem Wort - Die Reformation in Soest“.

Knapp 90 Minuten nehmen Cöppicus-Wex sowie ihre Kollegen Heinz-Georg Bücken und Benedikt Hartmer Besuchergruppen von maximal 25 Personen mit auf eine spannende Zeitreise in die schillernde Welt des Mittelalters. Cöppicus-

Wex: „Die Führung umfasst den Zeitraum der 1520er Jahre bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555 und einem Ausblick in die 1560er Jahre. Dies zeigt vor allem, dass die Reformation kein Ereignis, sondern vielmehr ein Prozess war, dessen Durchsetzung Jahrzehnte gedauert hat.“

Eine Stadtführung zum Thema Reformation drängt sich in Soest förmlich auf. Denn wie kaum eine andere Stadt in Westfalen ist die heute 50.000 Einwohner zählende Kreisstadt mit alter Bausubstanz gesegnet. Das bietet die ideale Kulisse für den Bummel von Kirche zu Kirche und durch die zum Teil engen Gassen der Soester Altstadt. Und überall wissen die Stadtführer das ein oder andere Histörchen oder eine krachende Anekdote zu erzählen.

Dabei erfahren die Gäste zum Auftakt am Portal der Paulikirche auch, dass die Ideen Luthers eigentlich erst recht spät nach Soest gekommen sind. Es dauerte immerhin bis Anfang 1530, ehe die Reformation so richtig Fahrt aufnahm. Dann allerdings mit zuvor nicht geglaubter Wucht und einem Elan, der den Staub förmlich von den Stadtmauern blies und sogar Martin Luther höchstpersönlich intervenieren ließ. Doch dazu später mehr.

Es war ein gewisser Thomas Borchwede, der sich 1531 aufschwang, des großen Reformators umwälzende Ideen unter das Soester Volk zu bringen. Und wie weiland Luther selbst in Wittenberg nagelte auch Borchwede seine Thesen an eine Kirchentür - an die des Patroki-Stiftes (heute Patrokli-Dom). 22 Thesen umfasste das Papier des Mannes, der auch als „Soester Luther“ bezeichnet wird. Damit stellte Borchwede Grundfesten der überkommenen Glaubenslehre zur Debatte, darunter das Fegefeuer und die Fürsprachekraft der Heiligen.

Dazu der Soester Historiker Joachim Grade: „Borchwede wollte durch die Imitation des Wittenberger Thesenanschlags erreichen, dass sich seine Anhänger in Soest gleichfalls als Lutheraner outeten.“ Dieser Plan ging auf. Und so gilt Thomas Borchwedens Tat als der Beginn der Reformation in Soest.

Grade: „Ohne Borchwede hätte die Reformation in Soest lange auf sich warten lassen. Nur ein wissenschaftlich ausgebildeter, mit der Lehre Luthers Vertrauter Theologe wie er konnte mit seinen Predigten in St. Petri viele Soester Bürger und Bürgerinnen aus unterschiedlichen Schichten überzeugen und zu risikobereiten Lutheranern machen.“ Und Stadtführerin Cöppicus-Wex ergänzt: „Borchwede hat die Kernsätze der lutherischen Lehre knapp und verständlich auf den Punkt gebracht. Die in ihnen enthaltene Kritik an der liturgischen Praxis befeuerte die allgemeine politisch-soziale Unzufriedenheit in der Stadt.“

Mit 9000 Einwohnern gehörte Soest im Mittelalter zu den bedeutendsten Städten in Westfalen. Kein Wunder, dass auch Martin Luther brennend daran interessiert war, dass seine Ideen in die Stadtmauern einzogen. Drei Briefe, die ebenso wie die Borchwede-Thesen im Stadtarchiv Soest lagern, belegen dies.

Dr. Norbert Wex, Leiter des Stadtarchivs: „Am 21. Dezember 1532 verfasste kein Geringerer als Martin Luther höchstpersönlich ein Schreiben an den Soester Rat.“ Der prominente Reformator war sich nicht zu schade, direkt in die Soester Angelegenheiten einzugreifen und gegen den „schändlichen Menschen“ und „Teufelsapostel“ Johann Wulff van Kampen zu wettern.

„Dringend“, so Dr. Wex, „beschwor er die Soester Stadtobrigkeit, sie möge Kampen „loswerden“, damit nicht „ein Feuer aus dem Funken werde“. Mit van Kampen hätten die Soester den Teufel in Menschengestalt in ihrer Stadt.

Und Luther ging sogar noch einen Schritt weiter, in dem er sein Einwirken auf die Soester Belange intensivierte. Mit Schreiben vom 17. Juni 1532 empfahl er der Stadt, mit Johann de Brune einen Mann seines Vertrauens als Superintendenten. Sein Mann habe „hart gestritten wider unrechte Lehre und aufrührerische Sekten wie Wiedertäufer und dergleichen, (...) die Obrigkeit und Regiment schmähen.“

Der Rat folgte der Empfehlung aus Wittenberg und Johann de Brune wurde so zum ersten Superintendenten in Soest. Und wieder wurde St. Patrokli, die weniger als einen Steinwurf von der gleichfalls imposanten St. Petrikerche entfernt liegt, zum Sinnbild für die Glaubens-Zerrissenheit des mittelalterlichen Soests.

Als nämlich de Brune am 23. März 1533 - dem Lätersonntag - die Predigtkanzel besteigt, findet er dort Schmierereien in Form eines Rades und eines Galgens vor. Außerdem ein Säckchen mit einem faulen Ei, zwei Steinen und einem Feuerstein. „Wütend“, so Cöppicus-Wex, „gleichzeitig aber auch mitreißend deutet de Brune der Gemeinde in einer spontanen Predigt die Zeichnungen und Gegenstände als Angriff auf seine Person und die reformatorische Bewegung.“

Seine Worte bleiben nicht ohne Wirkung. Als Lätäre-Aufstand geht der anschließende Tumult in die Soester Geschichte ein. Unter dem Druck der Straße nimmt der Rat Bestimmungen zum Schutz und zur Durchsetzung des protestantischen Bekenntnisses und Verordnungen ins Stadtrecht auf, die sich gegen die Klöster und deren Angehörige richten. Mit dem „Lätäre-Aufstand“ wird Soest endgültig zu einer evangelischen Stadt.

Und das mit allen Konsequenzen, wie Dr. Bärbel Cöppicus-Wex zu berichten weiß: „Als 1534 acht Wiedertäufer-Missionare aus Münster nach Soest entsendet wurden, zeigte sich die kompromisslose Haltung des lutherischen Kurses. Nach mehrfachen, erfolglosen Aufforderungen, die Stadt zu verlassen, wurde diese Männer verhaftet und nach einem kurzen Prozess im Bereich des Osthofentores vor der Mauer enthauptet.“

Derlei Geschichten gibt es noch unzählige während der Stadtführung. Wer Lust bekommen hat, mehr davon zu hören, einfach Kontakt aufnehmen über: Tourist-Info, 02921/66350050, Email: willkommen@soest.de oder www.wms-soest.de

[Artikel drucken](#)

"Sommerland" hilft Kindern und Jugendlichen, die einen geliebten Menschen verloren haben



Soest. Erst kommt die Verzweiflung, die Ratlosigkeit. Manchmal sogar die Wut; die Wut auf alles, auf jeden, auf sich selbst. Und zuletzt kommt die große Leere und immer wieder die Frage nach dem Warum?

Wer einen geliebten Menschen verliert, wird häufig buchstäblich aus der Bahn geworfen. Vor allem Kinder und Jugendliche erleben durch den Tod noch einmal eine ganze besondere Dimension des Verlustes. Eine Dimension, auf die sie nicht vorbereitet werden. Weder in der Schule noch durch das Elternhaus und auch nicht durch die Schule des Lebens.



Viele junge Menschen verzweifeln dann, ziehen sich zurück, kommen mit dem Leben

nicht mehr klar. Da ist es gut und hilfreich, dass es die Gruppe „Sommerland“ der Diakonie gibt. Hier erfahren Kinder und Jugendliche Hilfe und Unterstützung bei der Trauerarbeit. Hier wird ihnen der Weg zurück ins Leben gezeigt.

Schon seit 2005 gibt es dieses Angebot. Zwischendurch gab es aus personellen Gründen eine viermonatige Pause. Seit 2015 ist Sommerland wieder am Start. Maria Wulfinghoff, die die Leitung beider Gruppen hat, zur Historie von „Sommerland“: „Wir haben uns bei der Diakonie schon immer um Menschen gekümmert, die sich in einer Trauerbewältigung befinden. Irgendwann haben wir uns gefragt: Was ist denn eigentlich mit Kindern und Jugendlichen? Die brauchen doch auch eine Anlaufstelle?“

Seitdem existiert eine Gruppe für Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren und eine für Jugendliche. Bei akuten Fällen gibt es zudem erst einmal das Angebot von Einzelgesprächen. Wulfinghoff: „Entscheidend ist, dass wir gemeinsam den richtigen Weg finden.“

Marc ist 15 und hat es dank Sommerland geschafft, diesen richtigen Weg zu finden. Als vor etwas mehr als einem Jahr sein Vater plötzlich verstarb, hat der junge Soester nicht gewusst, wie es weitergehen soll. „Ich bin mit seinem Tod nicht fertig geworden; habe alles nur noch in mich hineingefressen und mich vollkommen isoliert.“

Ähnlich die Erfahrung von Katrin. Innerhalb weniger Jahre hat sie den Verlust ihres Vaters (2013) und ihrer Mutter (2015) verkraften müssen. Eine Patentante hat ihr dann von Sommerland erzählt. Seit knapp zwei Jahren kommt die inzwischen 19-Jährige regelmäßig zu den Treffen, die alle vierzehn Tage stattfinden. „In der Gruppe spürt man, dass man mit seinen Problemen nicht allein ist. Das hilft ungemein.“

Knapp zweieinhalb Stunden dauern die Treffen jeweils. Über den Ablauf berichtet Anna Möllenberg, Leiterin der Jugendgruppe: „Zunächst bereiten wir

gemeinsam einen kleinen Snack vor. Danach wird die Sommerland-Kerze angezündet. Das ist ein festes Ritual. Anschließend berichten die Jugendlichen aus ihrem Alltag, wie sie die vergangenen zwei Wochen erlebt haben, wo es zum Beispiel Probleme gegeben hat. Wo sie mit ihrer Trauer konfrontiert worden sind und was das mit ihnen gemacht hat.“

Häufig wird auch das Instrument der „Traumreise“ eingesetzt. Möllenberg: „Die Traumreise dient der Körperentspannung. Man geht gedanklich auf Reisen zu Orten und Momenten, die man als schön in der Erinnerung hat.“

Wichtig ist aber auch die Aufarbeitung der Gefühle, mit denen man die Erinnerung an einen Verstorbenen verbindet. Das kann zwar mitunter ganz schön schmerzhaft sein, ist aber für die Trauerarbeit unerlässlich.

„Es geht darum“, so Maria Wulfinghoff, „sich an die Verstorbenen zu erinnern, ohne dass ständig die negativen und schmerzenden Gefühle überwiegen. Dieses versuchen wir, in vielen Gesprächen zu erreichen. Häufig ist es nämlich gar nicht so einfach, jemanden zu finden, mit dem man über seine Trauer und über seine Gefühle reden kann.“

Diese Erfahrung hat auch Katrin gemacht: „Nach dem Tod meiner Eltern hat mit mir kaum noch einer gesprochen. Ich habe überall eine allgemeine Hilflosigkeit gespürt. Es gab sicherlich einige Menschen, die mir gerne geholfen hätten, aber nicht wussten, wie sie das machen sollen. Deshalb haben sie dann häufig verlegen weggeschaut.“

Das ist in der Gruppe natürlich ganz anders. Hier versteht einer den anderen, hier kann man sich offen über seine Gefühle, seine Ängste und Sorgen austauschen. Das hilft ungemein. Maria Wulfinghoff: „Wir gehen dieses schwierige Thema ganz offen an. Wir können ja schließlich nicht so tun, als ob es den Tod nicht geben würde. Wenn man sich mit dem Thema auseinandersetzt, kann das sehr bereichernd sein. Man stellt dann irgendwann die wirklich wichtigen Fragen.“

Und Anna Möllenberg ergänzt: „Trauer ist ja schließlich keine Krankheit, aber sie kann krank machen. Deshalb ist es wichtig, dass man sich mit seiner Trauer und Traurigkeit auseinandersetzt.“ Unterstützt werden die drei hauptamtlichen Kräfte - Edda Rudat leitet die Kindergruppe - von insgesamt zehn Ehrenamtlichen, die sich zuvor in der Trauerbegleitung haben ausbilden lassen.

Informationen zu Sommerland gibt es unter: 02921/3620143.

[Artikel drucken](#)

Oratorium "Jephtha" wird in der Thomäkirche aufgeführt

Soest. Die „Soester Fehde“ liegt mit all ihren Schlachten und kriegerischem Getümmel gerade erst hinter Soest, da kündigt sich bereits die nächste Geschichte von kollektiver Gewalt und Krieg an: „Jephtha - aus dem Buch der Richter“ ist eine besonders grausame Episode im Alten Testament, die der Regisseur und Sänger Friedrich von Mansberg am 8. und 9. September mit



Unterstützung des Städtischen Musikverein und dessen Chores in Soest auf die Bühne - respektive in der Thomäkirche zur Aufführung bringen möchte.

Zu der biblischen Geschichte hat kein Geringerer als Georg Friedrich Händel ein Oratorium geschrieben. Das wird eigentlich nur gesungen. Aber da die Musik von Händel derart facettenreich und farbig ist,

hat sich von Mansberg für eine halbszenische Darstellung mit viel Licht- und dramaturgischen Effekten entschieden.

In der Nicolaikirche in Plön hat er seine „Jephtha“-Version bereits im vergangenen Sommer umjubelt zur Aufführung gebracht. Fast 1000 Menschen haben dort die Aufführungen besucht.

Da von Mansberg das Soester Publikum bereits durch die verschiedenen „Soester Stadtoper“ bestens kennt, lag es für ihn nahe, den alles andere als einfachen Stoff nun auch in Soest zu inszenieren. In der Thomäkirche sieht er dabei einen geradezu idealen Aufführungsort: „Wir machen diesen ganz besonderen Kirchenraum regelrecht erlebbar.“

Für von Mansberg ist „Jephtha“ gerade vor der aktuellen Flüchtlingsituation auf der gesamten Welt und der daraus vielerorts wachsenden Fremdenfeindlichkeit ein hochaktueller Stoff. „Erzählt wird die Geschichte einer Radikalisierung und wie jemand die eigenen Werte verliert und schließlich verrät.“ Über allem stehe dabei immer wieder die Frage nach der eigenen Verantwortung: „Wie weit bin ich bereit zu gehen?“

Gerade weil es in der biblischen Vorlage so viele Parallelen zur heutigen Welt gebe, habe ihn dieser Stoff so gereizt, betont von Mansberg: „Die Aktualität des jahrtausendalten Textes zeigt sich an solch provokanten Sätzen in der Bibel wie ‚Wir sind Fremde im eigenen Land geworden‘. Das ist ein Satz, der könnte auch aus dem Parteiprogramm der AfD oder der NPD stammen.“

Auch deshalb sei es eine große und faszinierende Aufgabe, mit so einem uralten Stoff aktuelle Fragen anzufassen.

Aufgeführt wird „Jephtha“ mit Unterstützung des Musikverein-Chors sowie Solisten und dem Projektorchester der Musikschule sowie von einigen Profisängern. Unter anderem wird auch Cornelia Fisch eine Rolle übernehmen. Konzertmeister ist Klaus Esser, und Michael Busch hat die Gesamtleitung.

Begleitend wird noch an einem Rahmenprogramm gearbeitet. So gibt es am Donnerstag, 31. August, um 19 Uhr in der Stadtbücherei Soest eine literarische Einführung von Frau Dr. Franziska Dokter. Der Eintritt ist frei.

Karten für das Oratorium gibt es im Vorverkauf bei Hellweg-Ticket zum Preis von 29,60 Euro (erm. 21,60 Euro).

[Artikel drucken](#)

Sportler der Börde-Werkstätten in Bielefeld aktiv



Werl. In diesem Jahr fand wieder ein großes Sportfest mit vielen Sportwettbewerben in Bielefeld statt. Diesmal hatten sich zwei Beschäftigte für die Disziplinen „Laufen“ und „Wettbewerbsfreies Angebot“ sowie die Fußballmannschaften der Börde-Werkstätten aus Werl angemeldet.

Mit großer Motivation und Lampenfieber brachen die Teilnehmer zum Sportpark Gadderbaum nach Bielefeld auf. Insgesamt 24 Fußball-Mannschaften spielten in drei verschiedenen Leistungsgruppen gegeneinander.

Rechtmäßig geschafft, aber sehr zufrieden mit ihren Leistungen, kehrten die Aktiven von dem straffen Turnierprogramm bei hochsommerlichen Temperaturen nach Werl zurück.

Ein neuer Trikotsatz unterstrich die Zusammengehörigkeit und die gute Leistung der beiden Mannschaften. Ein großer Dank für die Neuanschaffung der Trikots gebührt der Firma Hillebrand und dem Sportgeschäft Papenberg. Die beiden Wickeder Unternehmen sponserten die schicken neuen Fußballtrikots, die von jedem Teilnehmer mit Stolz getragen wurden.

Freundschaftsspiele und die Teilnahme an weiteren Turnieren sind bereits in Planung. Die Freude über die erfolgreiche Teilnahme war bei den Beschäftigten, Betriebsleitern und Mitarbeitern groß.

Auch der Vorstand vom Fußballverein RW Westönnen freute sich mit den Fußballern der Börde-Werkstätten. Vorstandsmitglied Ralf Ruhligh bot weitere Unterstützung bei der Ausweitung der Trainingszeiten auf dem Westöninger Kunstrasenplatz an.

[Artikel drucken](#)

Karibisches Flair mit Judy Bailey & Band am 1. September in Körbecke

Möhnesee. Die Ökumene rockt: Zumindest am 1. September an der Seetreppe in Möhnesee-Körbecke. Dann nämlich treten mit Judy Bailey & Band absolute Ausnahmekünstler im Bereich christlicher Rockmusik auf - und das bei freiem Eintritt (!) Möglich macht das eine Kooperation zwischen der Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinde am Möhnesee. Unterstützt werden sie dabei unter anderem auch vom Evangelischen Kirchenkreis Soest sowie dem Erzbistum Paderborn.



Judy Bailey ist das das, was man eine Weltmusikerin und Weltbürgerin nennt. Sie spielt ihrer Lieder vor Millionären, Ministern und Präsidenten - und sie spielt vor Obdachlosen, Gefangenen und Flüchtlingen. Sie sang für Papst Franziskus und vor drei Millionen Menschen in Rio. Als Botschafterin des internationalen Hilfswerks Word Vision setzt sie sich vor allem für Menschen in Afrika ein.



In ihrer Wahlheimat Deutschland, wo sie sich unter anderem für Flüchtlinge stark macht, erfreut sich die Künstlerin nach langjährigen Auftritten in allen Bundesländern großer Beliebtheit. Neben Konzerten mit ihrer fantastischen Band spielt sie liebend gern auch unpluggend auf kleineren Bühnen.

Ihre Konzerte sind geprägt von einer wunderbaren Stimmung, die Grenzen überwindet, Hoffnung weckt und

Lebensfreude schenkt. In ihren Songs vereint Judy dabei Erlebnisse und Sounds ihrer Reisen, Auftritte in mittlerweile über 30 Ländern, Höhenflüge und Krisen ihres bewegten Lebens.

Mit einer einzigartigen Verquickung ihrer karibischen Wurzeln und ihrem Anspruch an aktuelles Songwriting entsteht eine Musik, die viele hunderttausend Menschen weltweit begeistert und berührt. Immer wieder schreibt sie auch Lieder für Großereignisse und besondere Anlässe, zum Beispiel: „Show me Lord“ oder „Jesus is in my house“. „Spirit of Freedom“ hat es sogar neben „Waka-Waka“ von Shakira auf die offizielle Fußball-WM-CD geschafft.

Das alles - und noch viel mehr gibt es am 1. September live, umsonst und draußen zu genießen.

Für das passende „warm-up“ sorgen ab 18 Uhr die CVJM-Band „Connect“ und die „Hugo-Band“ der Evangelischen Jugendkirche. Ab 20 Uhr bringen dann Judy Bailey und Band karibische Stimmung an den Mönhesee.

[Artikel drucken](#)

Für den Martin-Luther-Kindergarten werden 600 Tonnen Beton verbaut

Soest. Die Bauarbeiten für die neue Kindertagesstätte am Schwarzen Weg liegen voll im Zeitplan. Seit dem symbolischen ersten Spatenstich sind gerade einmal sieben Wochen vergangen. Nach der notwendigen Trocknungszeit der Beton-Bodenplatte hat die Firma Lehde inzwischen damit begonnen, die



Fertigbauteile aufzustellen.



Insgesamt 87 Wandteile mit einem Gesamtgewicht von 600 Tonnen werden verbaut. Das größte Bauteil wiegt allein 16 Tonnen. Angeliefert werden die Bauteile auf 9,5 m langen Paletten per LKW und können direkt an der Baustelle hydraulisch abgeladen werden. Für die Montage wird mit 6 Arbeitstagen gerechnet. Fast wie im Zeitraffer kann man derzeit beobachten, wie der Kindergarten Stück für Stück Gestalt annimmt.

Bevor die ersten Kinder die neuen Räume mit Leben füllen können, wird aber noch etwas Zeit vergehen. Im Spätsommer ist das Richtfest geplant. Der Leiter der Zentralen

Grundstückswirtschaft, Tobias Trompeter rechnet damit, dass der Kindergarten pünktlich zum Jahresende fertig wird.

Die neue Einrichtung mit 4 Gruppen für 85 Kinder bietet erweiterte Betreuungszeiten von 6.30 bis 19 Uhr an. Eltern, die ihr Kind im neuen Martin-Luther-Kindergarten anmelden möchten, erhalten die dafür benötigte Kita-Karte bei der Stadt Soest, Abteilung Jugend & Soziales. Sie kann auch per Internetformular unter www.soest.de oder telefonisch unter der Rufnummer 02921 / 103-2341 oder -2342 angefordert werden.

[Artikel drucken](#)

Grußwort von Pfarrerin Kristina Ziemssen zum Stadtjubiläum von Geseke



Geseke. Das Geseker Stadtfest liegt zwar schon ein paar Tage zurück. Das bemerkenswerte Grußwort von Pfarrerin Kristina Ziemssen behält allerdings jenseits des Festaktes seine Aktualität. Deshalb wird es jetzt auch hier veröffentlicht:

Eure Eminenz, lieber Bruder Kardinal Marx,
liebe Brüder Kollegen,

liebe Bürger und Bürgerinnen hier in der Stadtkirche St. Petri

Ich danke für die Möglichkeit, hier ein Grußwort für die Evangelische Kirchengemeinde in Geseke und auch für den Kirchenkreis Soest sprechen zu können. Superintendent Tometten bat mich, Glückwünsche zu diesem Stadtjubiläum mitzubringen.

Vielen scheint es so, als sei Geseke schon immer, quasi von Geburt an katholisch gewesen. Beim Eintauchen in die Geschichte stoßen wir jedoch auf die Lutherschen, die in der Stadtgeschichte deutliche Spuren hinterlassen haben. Als Grenzstadt ist Geseke ein kleines Abbild für die große wechselvolle Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts: mal evangelisch, dann wieder katholisch, hin und her.

Heute leben fast 3500 evangelische Bürgerinnen und Bürger in Geseke und bestimmen die Geschicke dieser Stadt mit. Ich habe vor anderthalb Jahren eine aufgeweckte, fröhliche Gemeinde vorgefunden. Ich freue mich, dass Ideen für die Zukunft reichlich vorhanden sind. Was wäre das auch für eine Kirchengemeinde, katholisch oder evangelisch, die sich zurücklehnte, die Arme verschränkte und den lieben Gott einen guten Mann sein ließe. Wir leben doch von Herausforderungen.

800 Jahre Geseke - das fällt zusammen mit 500 Jahre Reformation. Wir Evangelischen feiern dies nicht nur mit Pauken und Trompeten. Wir sehen das Jubiläum auch als Impuls, in Zukunft intensiver darauf zu achten, das Leben nach Gottes Willen verantwortlich zu gestalten. Es wäre schön, wenn das auch die innere Dynamik einer Stadt ausmacht: Für alle Bürgerinnen und Bürger das Beste zu suchen.

Die Evangelische Kirchengemeinde hat sich gefreut, dass die Stadt Geseke beschlossen hat, im Jahr 2017 eine Straße unweit des Bodelschwing-Hauses „Martin-Luther-Weg“ zu nennen. Zusammen mit den Familien, die dort zur Zeit bauen und dem Bürgermeister hat das Presbyterium diese Straße vor vier Wochen zünftig eingeweiht.

Ich habe Ihnen, Eure Eminenz und dem Pastoralteam hier in Geseke je einen Playmobil-Luther mitgebracht. Als ich 2015 das erste Mal diese kleinen Spielfiguren sah, war ich erstaunt - Martin Luther als Playmobil-Figur ... ist das nicht despektierlich? Inzwischen mahnen mich diese Figuren, vieles leichter und spielerischer zu nehmen - auch im ökumenischen Miteinander. Nachdem wir uns zeitweise bis aufs Messer bekämpft und gegeneinander Kriege geführt haben, ist es an der Zeit, spielerischer miteinander umzugehen, mit mehr Leichtigkeit. Vielleicht würde es Martin Luther freuen, sich selbst als Spielfigur zu sehen, an der die Menschen zusammen finden, statt sich zu entzweien.

Fröhlicher könnte es zwischen uns zugehen. Vielleicht sollten wir öfter einmal ein Gläschen Wein aus dem Weinberg des Herrn zusammen trinken, anstatt den Graben immer wieder auszubaggern und auf Positionen zu beharren. Es kann natürlich auch ein Glas Bier sein. Ich habe für Sie, Eure Eminenz, als Gruß aus der Heimat eine Flasche Bier mitgebracht: „Herr Käthe-Bier“! Es wird zur Zeit in Lippstadt gebraut und erinnert an die bierbrauende Ehefrau Martin Luthers.

Dazu ein Zitat Luthers: „Wenn ich hier sitze und mein Bier trinke, kommt das Reich Gottes von ganz alleine!“

Ich wünsche Ihnen und allen hier einen gesegneten Gottesdienst. Vielen Dank.

[Artikel drucken](#)

Leon Berben spielt Samstag beim "Ostöner Orgelsommer"



Ostönnen Die Freunde des „Ostöner Orgelsommers“ können sich am 5. August auf ein weiteres Highlight freuen: Leon Berben (Köln), Köln, seit vielen Jahren ein guter Freund der ältesten Orgel der Welt wird ein wohlklingendes Feuerwerk der frühen Orgelmusik entfachen.

Berben gilt als ein Meister seines Faches am Cembalo und an der Orgel. Seine Kenntnisse in Musikgeschichte und historischer Aufführungspraxis weisen ihn als einen führenden Musiker seiner Generation der „Alten Musik“-Szene aus.

Infolgedessen besteht ein Teil seiner Tätigkeit aus einer Dozentur für historische Aufführungspraxis an der Musikhochschule Rostock. Ferner schrieb er als Co-Autor für die Enzyklopädie Die Musik in Geschichte und Gegenwart.

„Virtuoses und Poetisches“ - unter diesem Titel wird Leon Berben am Samstag 5. August um 17 Uhr in der St.Andreaskirche in Soest-Ostönnen Musik aus der Renaissance an der historischen Orgel erklingen lassen: A. Schlick - nur kurz nach der Entstehung der Orgel geboren - sowie weitere Komponisten des 16. Jahrh. wie u.a. A. de Cabezon, M.R. Coelho, H.L. Hassler, J.P. Sweelinck und J.U. Steigleder ergeben ein wunderbares Programmbild.

BERBEN wurde 1970 in Heerlen (Niederlande) geboren und lebt seit vielen Jahren in Köln. Er studierte Orgel und Cembalo in Amsterdam und Den Haag als letzter Schüler von Gustav Leonhardt wie auch bei Rienk Jiskoot, Ton Koopman und Tini Mathot und schloss sein Studium mit dem Solistendiplom ab.

Diese intensive Beziehung zu Ostönnen führt jetzt zu einer besonderen Verbindung mit der Gemeinde und besonders mit der spätgotischen Orgel - nach derzeitigem Forschungsstand die älteste Orgel der Welt (1425-30/1721).

Zur Anerkennung seines Könnens und Würdigung seiner Verdienste ernennt die St.Andreas-Kirchengemeinde Leon Berben zum Titular-Organist an St.Andreas. Damit erhält die Konzertreihe Ostöner Orgelsommer eine weitere Aufwertung und Rückenwind für die kommenden Jahre.

War Leon Berben seit 2000 bei Musica Antiqua Köln tätig, verfolgt er seit der Auflösung des Ensembles eine ausgedehnte Solo-Karriere, die ihn auf renommierte internationale Festivals führt.

Zu seinen aktuellen Kammermusikpartnern gehört u.a. Concerto Melante, ein Ensemble der Berliner Philharmoniker.

[Artikel drucken](#)

Gemeindezentrum profitiert von der Kreativität Katharina Deleskis



Geseke. Die Zeilen „Wer will fleißige Handwerker seh´n, der muss in die Kirche geh´n!“ dürften wohl jedem als fröhliches Lied auf der Zunge liegen, der sich in den zurückliegenden Wochen und Monaten im Bodelschwingh-Haus aufgehalten hat. Denn zahlreiche Vertreter dieses ehrbaren Berufsstandes helfen derzeit bei den umfassenden und anhaltenden Renovierungsarbeiten im Evangelischen

Gemeindezentrum Auf den Strickern; darunter auch Malermeisterin Tanja Senftleben mit ihrem engagierten Team. Auf ihre Initiative hin entstand bei der Absprache anstehender Malerarbeiten mit Kirchbaumeisterin Ute Tschense die Idee, die großflächige Treppenhauswand des Gemeindehauses ansprechend zu gestalten.

Kurzerhand wurde Katharina Deleski, Auszubildende im dritten Lehrjahr, mit der Gestaltung beauftragt. Die Aufgabe diene der Vorbereitung auf ihre anstehende Gesellenprüfung, in der man auch Kreativität unter Beweis stellen muss. Ein Kreuz sollte es sein - modern und freundlich, aber eben immer noch als christliches Symbol erkennbar.

Seit einigen Wochen können sich die Besucher an dem wirklich tollen Ergebnis erfreuen. Den Weg zu den neu eingerichteten Räumen, in denen neben den zahlreichen Integrationskursen z.B. auch der Konfirmandenunterricht stattfindet, ziert nun ein Kreuz, das nicht nur in seiner Ausführung, sondern auch mit den dahinterliegenden Ideen und seiner Symbolik zu überzeugen weiß, welche die angehende Malerin vor dem ersten Pinselstrich zu Papier brachte.

Die Grundform stammt von einem Keltenkreuz, welches auch als irisches Kreuz bezeichnet wird. Der Kreis soll den Halt und die Verbundenheit in der Kirchengemeinde darstellen. Die Farbe Blau steht für den Himmel, den Glauben und die Offenbarung, die wir darin erfahren.

Die Farbe Rot steht für das Feuer, das neben dem Leiden Christi auch den Heiligen Geist symbolisiert. Die Farbe Orange steht für eine fröhliche, offene Begegnung. Damit wird vor allem die Aussage des Kreises noch unterstrichen,

dass in der Geseker Gemeinde jeder willkommen ist und dort Halt finden soll. Und um dieses Kunstwerk gleich ins rechte Licht zu rücken, wurde sogar eine angebrachte Wandlampe in die Gestaltung mit einbezogen.

Presbyter Sven Leutnant: „An dieser Stelle danken wir Tanja Senftleben für die großzügige Spende dieses Kunstwerks und wünschen Katharina Deleski alles Gute für Ihre Prüfung. Wir hoffen sehr, sie künftig als Gesellin wieder in unserem Hause begrüßen zu dürfen - eine Meisterin scheint ihr jedenfalls in die Wiege gelegt.“

[Artikel drucken](#)

Altküster Bernd Sassen übergibt über 400 Jahre altes Gebetbuch



Lippstadt. Das Stadtmuseum zeigt in enger Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde aktuell in der Galerie im Rathaus die große Sonderausstellung „...Unwissenheit entschuldigt niemanden vor Gott“ zum Reformationsjubiläum. Dabei stehen - im Spiegel des Westermanschen Katechismus - die Geschichte der Lippstädter Familien und deren Lebensgeschichten mit Exponaten aus fünf Jahrhunderten im Mittelpunkt.



Die Ausstellung ist nun um ein besonderes Objekt ergänzt worden. Bernd Sassen, Altküster der Marienkirche, überreichte ein wertvolles Gebetsbüchlein von 1586. Das Buch „Wie ein Hausvater neben dem öffentlichen Prediamt auch daheim sein Heusslein zu Gottes Wort und dem lieben Katechismus reitzen soll“ enthält Regeln für

den Hausgottesdienst nebst persönlichen Aufzeichnungen des ehemaligen Besitzers.

Unterstützt von Carsten Hess, Küster der Marienkirche, nahm Ausstellungskuratorin Dr. Christine Schönebeck das Buch entgegen. Bernd Sassen konnte berichten, dass die Schrift vor vielen Jahren unter den Bohlen eines Fußbodens wiederentdeckt, sorgsam getrocknet und so für die Nachwelt bewahrt wurde.

Die Ausstellung ist dienstags bis freitags von 11 bis 17 Uhr, samstags von 10 bis 18 Uhr sowie sonntags von 13 bis 18 Uhr in der Galerie im Rathaus geöffnet.

[Artikel drucken](#)

Seminarreihe der Evangelischen Frauenhilfe öffnet kulinarische Horizonte



Soest. Alle Religionen haben Speisevorschriften. Sie gelten im Alltag und an Feiertagen. Es gibt Vorschriften für das Fasten und für die besondere Zubereitung von Lebensmitteln. Viele Rezepte haben in der Zusammenstellung oder in der Art der Zubereitung eine religiöse Bedeutung. Mahlgemeinschaften spielen nicht nur in der Bibel eine ganz besondere Rolle, sondern in

vielen Religionen.

Um den ökumenischen und interreligiösen Horizont zu erweitern, geht die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. mit der Seminarreihe „Den Glauben schmecken - Kulinarische Dialoge“ neue Wege des Lernens.

Mit allen Sinnen, im gemeinsamen Kochen und Essen, im Gespräch und im Probieren, im spirituellen Erleben lernen die Teilnehmende andere Religionen und Konfessionen kennen. Theoretische Impulse und praktische Arbeit, Kochen und Tischgespräche, Erklärungen zu einzelnen Lebensmitteln und Speisen, vertraute und fremde Geschmäcker, Gebete und Zitate aus Heiligen Büchern sind gemeinsame Elemente aller Seminare.

Vom 2., 17 Uhr, bis 3. September, 17 Uhr, findet das Seminar „Kulinarische Dialoge mit dem Judentum“ in der LeibSeeleKüche der Tagungsstätte Soest statt. Die jüdische Küche ist geprägt von den jüdischen Speisegesetzen. Zu allen jüdischen Feiertagen gibt es eigene Rezepte.

An diesem Wochenende wird der jüdische Festkalender erklärt und die askenaische jüdische Küche gekocht. Alles wird abgeschmeckt mit einer ordentlichen Prise Humor unter Leitung von Alexandra Khariakova, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde "haKochaw", Unna.

Begonnen wird um 17 Uhr mit einer Einführung und der Zubereitung des Abendessens. Während und nach der gemeinsamen Mahlzeit gibt es weitere Informationen über die jeweilige Religion. Übernachtet wird in der Tagungsstätte Soest.

Am Sonntag wird das Frühstück gemeinsam in der LeibSeeleKüche vorbereitet und gegessen. Zurück in der Küche wird das Mittagessen gemeinsam zubereitet und gegessen, ggf. Gebäck gebacken und das Seminar endet um 17:00 Uhr nach einer letzten theoretischen Einheit. Die Kosten betragen ca. 137 €.

Information und Anmeldung bei: Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V., Postfach 13 61, 59473 Soest, Telefon: 02921 371-204, e-Mail: wieneke@frauenhilfe-westfalen.de, www.frauenhilfe-bildung.de

[Artikel drucken](#)

Vortrag von Stadtarchivar Dr. Norbert Wex bei der Reformierten Gemeinde



Soest. Das Jubiläum des Jahrzehnts: 500 Jahre Reformation. Aus Soester und auch allgemein aus westfälischer Sicht gilt das nicht. Hier stand um 1517 die alte religiöse Welt noch relativ stabil. Erst nach und nach wurden Bruchstellen und erste reformatorische Einflüsse erkennbar. Dann ging es ganz schnell. Innerhalb weniger Wochen erfasste Luthers Lehre auch die Bördestadt und veränderte die Lage in Soest

grundlegend.

Die Geschehnisse verliefen höchst konfliktreich, ja geradezu dramatisch, und erschütterten nicht nur die kirchlichen, sondern auch die politischen Verhältnisse in der Stadt. Man kämpfte heftig um den rechten Glauben und um die kommunale Vorherrschaft - und der Landesherr wurde souverän ignoriert. Trotz aller Tumulte und Turbulenzen konnte die Ordnung aber immer wieder hergestellt werden - das ist nicht zuletzt auf Martin Luther selbst zurückzuführen.

Die Soester Reformierte Gemeinde lädt zu einem öffentlichen Vortrag über diesen spannenden Prozess ein. Stadtarchivar Dr. Norbert Wex wird die Reformation in Soest in ihren Grundzügen und Konflikten beleuchten. Die Veranstaltung findet am 4. September um 18 Uhr in der Kirche Alt-St. Thomä („Schiefer Turm“) statt. Der Eintritt ist frei, Gäste sind herzlich willkommen.

[Artikel drucken](#)

Am Samstag kann der Dachstuhl von St. Pauli besichtigt werden



Soest. Mit dem Fahrstuhl in luftige Höhen: Passend zur Soester Fehde besteht am Samstag von 11 bis 17 Uhr die Möglichkeit zur Besteigung des Dachstuhls der Pauli-Kirche. Über 13 Meter hoch erhebt sich der imponierende, vierstöckige Dachstuhl aus dem 14. Jahrhundert über dem Gewölbe der gotischen Paulikirche.

Leider ist dieser sehenswerte, weitgehend original erhaltene Dachstuhl nur selten zu besichtigen. Im Zuge der umfassenden Sanierung des Kirchendaches der St. Paulikirche bieten nun die Petri-Pauli-Kirchengemeinde und der Freundeskreis der Paulikirche am kommenden Samstag, 29. Juli, erstmals Führungen durch den Pauli-Dachstuhl an.

Die Führungen werden vom leitenden Ingenieur Gunter Rohrberg aus Lippstadt, einem Spezialisten für die Restaurierung historischer Dachstühle, durchgeführt. So bekommen die Besucher nicht nur den eindrucksvollen historischen Dachstuhl zu sehen, sondern zugleich auch Informationen aus erster Hand über die bereits durchgeführten und noch zu erledigenden Reparatur- und Restaurierungsmaßnahmen.

Mit Hilfe des an der Nordseite der Kirche aufgestellten Baufahrstuhls geht es mühelos auf die Höhe des Daches. Die Auffahrt und Besichtigung dauern ca. 15 Minuten und kosten 8 Euro pro Person, 16 Euro pro Familie. Die Beträge kommen ebenso wie die nach wie vor benötigten Spenden vollständig der Dachsanierung zugute.

Da immer nur 5 Personen gleichzeitig mit dem Fahrstuhl befördert werden können, werden die Mitglieder des Pauli-Freundeskreises Kaffee und Kuchen für die Wartenden anbieten. Auch alte Pauli-Dachpfannen mit Zertifikat können bei der Gelegenheit noch einmal erworben werden.

Spendenkonto für die Pauli-Dachsanierung: Empfänger: Ev. St. Petri-Pauli Kirchengemeinde Soest IBAN: DE51 4145 0075 0000 0940 45 Zweck: Dachsanierung St. Paulikirche

[Artikel drucken](#)

Im Heimatmuseum Norddinker wird Sonntag wieder Dreieichenfest gefeiert



Dinker. Das Dreieichenfest in Norddinker kann auf eine beachtliche Tradition zurückblicken. Am 30. Juli wird es immerhin zum 29. Mal gefeiert. Erstmals wird es dabei am Sonntag mit einem Gottesdienst, der um 10 Uhr beginnt, eröffnet. Den Gottesdienst wird Pastor Werner Vedder gestalten, musikalisch begleitet wird er dabei von Georg Twittenhoff. Veranstalter des

Dreieichenfestes, das wieder auf dem Museumskotten im Horsthölter Weg stattfindet, ist der Heimatverein Norddinker, Vöckinghausen und Frielinghausen.

Der Schwerpunkt des Festes lautet in diesem Jahr "Norddinker einst und jetzt". Zum Programm gehören: Trecker- und Fahrzeugschau mit diversen Oldtimern, Auftritte der Volkstanzgruppe Heessen, Drehorgelspiel, Kunst- und Handwerksverkauf, Museumsführungen, Trödel und vieles mehr.

[Artikel drucken](#)

Jubiläen

Wenn in Ihrer Kirchengemeinde oder einer Ihrer Einrichtungen Jubiläen anstehen, teilen Sie es bitte frühzeitig dem Öffentlichkeitsreferenten mit: Tel. 02921 396-145 oder per E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de.

Von Personen

Horst Bentler unterhält seit vielen Jahren mit seinen Diavorträgen



Lippstadt. Vor Kurzem hatte Horst Bentler sein 150. Jubiläum im Evangelischen Seniorenzentrum von Bodelschwingh - nicht als Bewohner, sondern als ehemaliger Angehöriger, der mit seinem Engagement jeden Monat die Bewohner des Seniorenzentrums begeistert, Erinnerungen weckt und zum Reden, Nachdenken und Austauschen animiert.

Seit über 21 Jahren besucht Horst Bentler das Seniorenzentrum und zeigt Dias zu ganz unterschiedlichen Themen. Oft gibt es darauf spontane Rückmeldungen, Gespräche entstehen und die Bewohner erzählen sich gegenseitig von ihren Reisen.

„Selbst die, die noch nie in den fernen Ländern waren, erleben in gewisser Weise einen Urlaub ohne Koffer, berichtete Einrichtungsleiter Reinhold Winkelhorst. „Wir sind sehr dankbar, für dieses große, jahrelange Engagement“, betonte Winkelhorst im Rahmen einer persönlichen Danksagung an Horst Bentler.

„Für unsere Bewohner ist es sichtlich eine Bereicherung an Lebensqualität im Alter, dass Sie diese Reisen mit ihnen regelmäßig unternehmen“, führte Winkelhorst weiter aus. Dies sei auch an der Besucheranzahl der Dia-Nachmittage gut erkennbar, über die Hälfte der Bewohner nimmt an diesen Veranstaltungen aktiv teil.

Der Bezug zur Einrichtung liegt bei Horst Bentler familiär begründet, denn seine Mutter zog 1996 in das Seniorenzentrum von Bodelschwingh ein und seitdem hat sich sein Engagement für die Einrichtung gehalten. „Mir ist es jedes Mal eine große Freude, den alten Menschen eine Freude zu bereiten und hier herrscht ein sehr gutes, unkompliziertes, harmonisches Miteinander. Das ist für die Bewohner und für meine Tätigkeit hier sehr angenehm“, erzählt Horst Bentler.

[Artikel drucken](#)

Friedhard Fischer geht schweren Herzens vorzeitig in den Ruhestand



Soest. Was kommt jetzt? Was wird die Zukunft bringen? Was hat Gott noch mit mir vor? Fragen, die sich Pfarrer Friedhard Fischer in den vergangenen Jahren häufig gestellt hat. Während der Phase seiner schweren, fast drei Jahre dauernden Erkrankung hatten diese Fragen natürlich einen ganz anderen Stellenwert für ihn. Inzwischen ist die Genesung des 60jährigen so stabil und fortgeschritten, dass er wieder

Pläne für die Zukunft schmieden kann.

Vor diesem Hintergrund hat Friedhard Fischer bereits eine sehr weitreichende Entscheidung getroffen: Zum 1. September wird er in den Ruhestand eintreten; die offizielle Verabschiedung liegt sogar schon ein paar Wochen zurück.

„Mit schwerem Herzen habe ich inzwischen akzeptieren müssen, bei all meinem Willen den Anforderungen im vielfältigen und geteilten Dienst auf Dauer nicht mehr gewachsen zu sein“, hat er an die Reformierte Gemeinde geschrieben. Und weiter heißt es dort: „Ich hatte mit meiner Familie eine unglaublich schöne Zeit als Pfarrer in unserer Gemeinde, angefüllt mit berührenden Begegnungen und Erfahrungen, stets mit dem Gefühl der Rückendeckung und des Getragenseins in der Gemeinde. Darauf blicke ich voller Dankbarkeit zurück.“

Aus diesen Worten spricht das, was Pfarrer Fischer stets ausgezeichnet hat. Für ihn war und ist „Pfarrer sein“ immer mehr als ein Beruf gewesen. Er hat es vor allem als Berufung empfunden. Seit 1983 hat er im Kirchenkreis und seit 1987 in der Evangelisch-Reformierten Gemeinde gewirkt - und das in vielfältiger Funktion: Pfarrer, Religionslehrer, Notfallseelsorger und in der Diakonie.

Diese so unterschiedlichen Aufgaben hat Fischer mit großem Engagement sowie großer Flexibilität und Empathie ausgefüllt. „Ich habe ganz viele Menschen begleiten dürfen“, blickt er dankbar zurück. Begleiten, das hört sich so schön entspannt an. In Wirklichkeit aber war Pfarrer Fischer stets an den Brennpunkten des Lebens eingesetzt. Vor allem als Notfallseelsorger hat er dabei immer wieder auch die Grenzbereiche erlebt.

„Da waren ohne Zweifel schwierige Einsätze dabei“, erinnert er sich und nennt die beiden Todesfälle während des Silvesterlaufes oder den Wohnungsbrand an Weihnachten mit einem Toten. „In solchen Fällen stellt man natürlich oft die Frage nach Gott“, weiß der Seelsorger, dass die Angehörigen in ihrer Trauer von einer großen Ratlosigkeit und Verzweiflung begleitet werden. In diesen Momenten hat er sich daher stets besonders gefordert gesehen: „Ich habe dann versucht, auf vielfältige Weise Trost zu spenden. Was natürlich nicht immer leicht war. Man muss dann auch Trauer und Wut zulassen.“

Knapp vierhundert Mitglieder zählt die Reformierte Gemeinde, die pfarramtlich mit der Evangelischen Gemeinde Bad Sassendorf verbunden ist, in Soest. In den vergangenen Jahren ist diese Zahl relativ konstant geblieben. Friedhard Fischer

hofft, dass das auch in Zukunft so bleiben wird. Die Hoffnung, dass die Stelle wieder besetzt wird, ist groß. „Damit wird meine schlimmste Version vermutlich nicht wahr werden“, sagt der künftige Ruheständler. „Das wäre für mich sonst so ein wenig wie der Letzte macht das Licht aus gewesen.“

Mit dem Eintritt in den Ruhestand wird Familie Fischer auch den Wohnort wechseln. Schon vor einiger Zeit hat man sich für diese Lebensphase ein Haus am Möhnesee gekauft. Dort wird er nun auch die Zeit und Muße finden, mit seinem Segelboot über das Westfälische Meer zu schippern.

Und was kommt noch? Friedhard Fischer zuckt die Achseln: „Mal sehen. Vieles ist möglich. - Vielleicht fahre ich auf einem Kreuzfahrtschiff als Bordgeistlicher mit.“ Aber das ist noch Zukunftsmusik. Fest steht in jedem Fall, dass er dem Kirchenkreis und der Gemeinde eng verbunden bleiben wird: „Das ist ja das Schöne an diesem Beruf: Man bleibt Pfarrer, auch nach der Entpflichtung. Ich bin da jetzt so etwas wie ein Libero.“

[Artikel drucken](#)

Mit Herbert Klose hat Kirchengemeinde Geseke eine tragende Säule verloren



Störmede. „Mit ihm ist ein sehr netter und engagierter Mensch von uns gegangen. Einer der liebsten Menschen, die ich kenne“. Mit diesen Zitaten begann Pfarrer Sven Fröhlich die Trauerfeier für den Störmeder Herbert Klose, der vor wenigen Tagen im Alter von 83 Jahren verstarb.

Herbert Klose war zeitlebens in der Kirche engagiert. In einem Zeitraum von 26 Jahren lenkte er als Presbyter des Ev. Pfarrbezirks Störmede die Geschicke der Geseker Kirchengemeinde und wirkte lange Zeit im Bauausschuss des Kirchenkreises Soest mit.

Eng verbunden fühlte er sich auch der Störmeder Christuskirche, deren Bau er 1951/52 tatkräftig unterstützte - nur wenige Jahre nach seiner Konfirmation, die durch das Fehlen eines eigenen Gotteshauses der Gemeinde in St. Pankratius stattfand. Noch heute zeugen unter anderem das Lesepult und der Taufstein von der Schaffenskraft des gelernten Schreiners. Auch beim Anbau eines Wintergartens und dem Einbau einer Teilzwischendecke im Vorraum der Kirche half er selbstredend mit.

Nach einer beruflichen Neuorientierung Mitte/Ende dreißig arbeitete der treusorgende Ehemann und Vater von zwei Söhnen bis zu seinem Ruhestand als Krankenpfleger in der LWL-Klinik in Geseke. Durch die Fürsorge, die dabei von ihm ausging, rückte er einmal mehr die Menschen in den Mittelpunkt seines Lebens.

Wie gut ihm dies gelungen ist, zeigt wohl auch die Vielzahl der Menschen, die gekommen waren, um Herbert Klose auf seinem letzten Weg zu begleiten. Neben Angehörigen und Freunden waren Vertreter der Kirchengemeinde, des SuS Störmede, des Störmeder Geselligkeitsvereins und der Schützenbruderschaft anwesend.

Pfarrer Fröhlich wünschte den Angehörigen, dass sie Trost in so viel Anteilnahme und dem Glauben daran finden mögen, dass wir am Ende unseres Lebens nur von einer Hand Gottes in die andere übergehen, wo er uns weiter hält und niemals fallen lässt.

[Artikel drucken](#)

Termine

Termine finden Sie in der [Veranstaltungsdatenbank](#).

Ostöninger Orgelsommer zündet die nächste Stufe



Ostönnen. Am Samstag, 23. September, wird erneut um 17 Uhr die nächste Stufe des Ostöninger Orgelsommers gezündet. Die preisgekrönte aus Chile stammende und heute in Basel, Schweiz, lebende Catalina Vicens begann ihre internationale Karriere in frühem Alter.

Sie studierte Cembalo und schloss später mit einem Master in mittelalterlichen

Tasteninstrumenten an der Musikakademie Basel ab. Sie ist Dozentin für mittelalterliche Orgel bei diversen Kursen weltweit. Sie tritt mit verschiedenen Ensembles, die auf Musik aus dem Mittelalter, der Renaissance, dem Barock und der Neuzeit spezialisiert sind, regelmäßig in den USA, Südamerika und ganz Europa auf. Seit 2014 ist sie Doktorandin an der Leiden Universität.

Catalina Vicens ist die Gründerin und künstlerische Leiterin von „Servir Antico“, einem Ensemble, das sich der Musik und den Texten der humanistischen Zeit verschrieben hat. Neben Ihren vielfältigen Auftritten hat die Musikerin in der Schweiz einen Posten als Organistin und Lehrerin inne.

Schon in diesen gerafften bruchstückhaften Informationen wird sichtbar, dass es sich bei Catalina Vicens um eine außergewöhnliche Musikerin handelt. Dr. Helmut Reinecke, der Organisator des Ostöninger Orgelsommers: „Es ist ein besonderes Glück, sie, die bereits weltweit auf den ältesten Tasteninstrumenten gespielt hat, für unsere Konzertreihe in Ostönnen gewonnen haben zu können. Damit wird unsere historische Orgel von 1425-30 erneut von einer exzellenten Künstlerin zum Klingen gebracht.“

Unter dem Titel „Wege zu Luther“ wird sie die Klänge der Orgel tief in die Zuhörer eindringen lassen und die Verbindung von Luther und der Kirchenmusik

deutlich machen.

[Artikel drucken](#)

Luftwaffenmusikkorps Münster kommt ein weiteres Mal nach Soest



Soest. Es soll ja Menschen geben, die können von der Musik des Luftwaffenmusikkorps Münster gar nicht genug bekommen: Für die - aber natürlich nicht nur für die - dürfte es daher eine gute Nachricht sein, dass die Münsteraner nach ihrem Konzert im Frühjahr in Werl nun im Spätsommer zu einem weiteren Auftritt in die Börde kommen - dieses Mal am 5. September in der Soester Stadthalle.



„Es lohnt sich immer wieder, in die Konzerte des Luftwaffenmusikkorps zu gehen“, wirbt Peter Wiesrecker, Vorsitzender des Vereins „SozialKultur Soest“. Das gilt umso mehr, da es sich erneut um ein Benefizkonzert handelt; der Großteil des Erlöses dieses von der Stadt Soest organisierten Konzertes ist wieder für das sich im Bau befindliche Hospiz in Soest bestimmt.



Die Musiker der Bundeswehr um ihren Dirigenten Oberstleutnant Christian Weiper versprechen dabei wieder „Musik für alle“. „Unser Anspruch“, so Einsatzplaner Oberstabsfeldwebel Ferdinand Hülshoff, „ist es, dass die Musik jedem gefällt. Deshalb haben wir stets eine große Bandbreite unterschiedlicher Musik im Repertoire. Wir

bringen wieder einen bunten Strauß an Melodien mit nach Soest.“

Während im ersten Teil Märsche dominieren werden, gibt es zweiten Teil einen Streifzug quer durch alle musikalischen Genres; unter anderem auch ein Medley aus Songs von Pop-Superstar Robbie Williams. Hülshoff: „Da geht den Besuchern garantiert das Herz auf.“

„Dass mit diesem Konzert einmal mehr der Bau des Hospizes unterstützt wird, freut uns natürlich sehr“, betont Andreas Rademacher von der Johanniter-Unfallhilfe, die neben der Evangelischen Perthes-Stiftung der Träger des neuen Hauses sein wird.

Inzwischen schreiten die Baumaßnahmen zügig voran und auch von der Finanzierungsseite gibt es viel Positives zu berichten. Die Grenze von zwei

Millionen Euro ist auf der Einnahmenseite geknackt. Aber immer noch fehlen fast 900.000 Euro. Das Konzert in der Stadthalle am 5. September wird einen Teil dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

Karten für das Konzert, das um 16 Uhr beginnt (Einlass ist ab 15 Uhr), gibt es zum Preis von 10 Euro (ermäßigt 8 Euro) im Seniorenbüro der Stadt Soest sowie direkt an der Stadthalle. (Lim)

[Artikel drucken](#)

Großer und Kleiner Chor der Lippstädter Kantorei proben für Auftritt



Lippstadt. Am Sonntag, 24. September, erwartet die Musikfreunde der Region ein besonderes Ereignis: Um 17 Uhr wird in der Marienkirche die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach aufgeführt. Die Komposition gilt heute als eines der größten Chor-/Orchesterwerke der Musikgeschichte. Das Manuskript von 1748/49 gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Nur wenige Chöre wagen sich an diese anspruchsvolle Aufgabe. Daher sind Aufführungen verglichen mit anderen Oratorien bzw. Messen vergleichsweise selten. Der Große Chor und der Kleine Chor der Kantorei Lippstadt bereiten sich bereits seit Monaten intensiv darauf vor.



Nach dem Vorbild Bachs wird die Messe im musikalischen Wechsel zwischen Concertino

(Kleiner Chor) und Ripieno (Großer Chor) zu hören sein und schafft so einen reizvollen Kontrast zwischen kammermusikalischem Klang und prächtigem Tutti. Mit Tanja Obalski (Hilversum/NL, Sopran), Janina Hollich (Lippstadt, Alt), Jörg Nitschke (Essen, Tenor) und Hinrich Horn (Zwickau, Bass) konnten namhafte Solisten gewonnen werden.

Das Orchester „Le nuove musiche“ unter Konzertmeister Gregor van den Boom wird auf historischen Instrumenten bzw. Nachbauten spielen. Die Gesamtleitung liegt bei Kantor Roger Bretthauer.

Am Sonntag, 10. September, ist um 19.30 Uhr in der Jakobikirche ein Einführungsvortrag zur h-Moll-Messe zu hören. Am Freitag, 15. September, veranstaltet Westfalen Classics um 19.30 Uhr in der Jakobikirche ein Kammerkonzert mit Werken mit Bezug zur h-Moll-Messe.

Für die Aufführung am 24. September hat ab sofort der Vorverkauf begonnen. Karten können in allen Filialen der Sparkasse in der Hellweg-Region, in den

Geschäftsstellen des Patriot sowie unter www.hellwegticket.de erworben werden. Ermäßigung gibt es für Schüler und Studenten, ebenso eine Familienkarte.

Die Aufführung einer h-Moll-Messe dauert knapp 2 ½ Stunden, aufgrund des besonderen Spannungsbogens des Werkes lediglich unterbrochen von kleineren Stimm-pausen.

[Artikel drucken](#)

Evangelische Erwachsenenbildung bietet "Politische Exkursionstage" an



Soest. „Was macht Deutschland aus?“, „Wie tickt dieses Land und wie ticken die Menschen, die hier leben?“, „Was muss man über Deutschland wissen, wenn man hier leben will?“ - Fragen, die für Flüchtlinge, die sich in Deutschland integrieren und dauerhaft hierbleiben wollen, oft von elementarer Bedeutung sind. Aber auch Fragen, auf die sie häufig keine Antworten

bekommen.

Mit der Reihe „Deutschland erleben - Politische Exkursionstage für Geflüchtete und Einheimische“ möchte die Erwachsenenbildung im Evangelischen Kirchenkreis Soest genau dies ändern. Fünf Fahrten wird es deshalb im Zeitraum September bis November geben.

Fahrten, die in erster Linie für Geflüchtete und ihre ehrenamtlichen Unterstützer gedacht, grundsätzlich aber für alle Interessierten offen sind. „Wir wollen zusammen die Politik und die Geschichte Deutschlands erkunden“, erklärt Maria Schubert, Leiterin der Erwachsenenbildung, das Konzept.

Zusammen mit Diakoniefarrerin Margot Bell und Hans-Albert Limbrock, Koordinator für die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit, hat Schubert die Fahrten konzipiert und organisiert. Möglich gemacht hat das der Kreis Soest, der die finanziellen Mittel für diese Exkursionen zur Verfügung stellt.

„In der Regel“, so Hans-Albert Limbrock, „kennen die Geflüchteten ihre Kommune, der sie zugewiesen wurden und vielleicht noch die Nachbarstadt, in die sie zum Sprachkurs fahren.“ Informationen über das, was Deutschland definiert - Politik, Wirtschaft, Religion, Sport, Freizeit usw. - bekommen sie allenfalls aus dem Internet oder dem Fernsehen.

Mit den Exkursionstagen soll Deutschland direkt erlebbar werden. Die Fahrten führen dabei zu völlig unterschiedlichen Zielen:

Am 8. September ist zunächst das Fußballmuseum in Dortmund das Ziel. Von dort geht es dann am Nachmittag weiter zum Hindu-Tempel nach Hamm-

Uentrop. Hier sollen die Exkursions-Teilnehmer erleben, dass Religionsfreiheit in Deutschland ein hohes Gut ist.

„Westfalen gestern und heute“ ist der Titel der zweiten Fahrt am 23. September. Dann geht es ins Freilichtmuseum nach Detmold. Diese Fahrt richtet sich speziell auch an Familien mit Kindern.

In Duisburg wird am 23. Oktober mit dem Besuch der Hüttenwerke Krupp Mannesmann ein Kapitel der deutschen Wirtschaft greifbar: „Arbeit und Industrie in Deutschland“ ist dieser Tagesausflug, zu dem auch eine Erkundung von Europas größtem Binnenhafen gehört, überschrieben.

Die Politik und ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte stehen am 23. November in Düsseldorf im Blickpunkt, wenn zunächst der Landtag besucht wird. Nachmittags steht dann die leidvolle Geschichte der jüdischen Bevölkerung während der NS-Zeit im Mittelpunkt.

Um deutsche Geschichte geht es auch bei der Abschlussfahrt am 28. November. Dann ist die Gedenkstätte „Point Alpha“ an der ehemaligen innerdeutschen Grenze in Bad Hersfeld das Ziel. „Hier werden die Geflüchteten erfahren, dass Flucht und Trennung auch in Deutschland ein großes Thema waren“, erklärt Margot Bell.

Zu allen Fahrten ist eine frühzeitige Anmeldung unbedingt erforderlich. Weitere Informationen und Anmeldeöglichkeiten gibt es bei Erika Deifuß, 02921/396151, erika.deifuss@kka-online.de oder Hans-Albert Limbrock, 02921/396145, hans-albert.limbrock@kirchenkreis-soest.de

[Artikel drucken](#)

Vortragsreihe im Ursulinen-Gymnasium wird fortgesetzt



Werl. Die Vortragsreihe des Ursulinengymnasiums Werl anlässlich des Reformationsjubiläums wird im September mit zwei Vorträgen im Forum der Werler Ursulinenschulen fortgesetzt: Am 11. September spricht um 19.30 Uhr Privatdozent Dr. Burkhard Neumann, Leiter des Johann-Adam-Möhler-Instituts Paderborn, zum Thema: „Reformationsgedenken 2017 - und dann?

Stand und Perspektiven der Ökumene“.

Dass das Reformationsgedenken 2017 erstmals ausdrücklich ökumenisch begangen wird, bedeutet einen Wandel im Umgang der Kirchen miteinander und mit ihrer Geschichte, der nicht zu überschätzen ist. Umso wichtiger ist es darum, auf diesem gemeinsamen Weg weiterzugehen.

Wo die verschiedenen christlichen Kirchen auf diesem Weg stehen, wie die Ökumene weltweit, aber auch hier in Deutschland fortgeführt werden sollte

und wo heute ihre besonderen Herausforderungen liegen, darüber soll an diesem Abend informiert und diskutiert werden.

Am 28. September spricht Dr. h.c. Alfred Buß, Präses i.R. der Evangelischen Kirche von Westfalen, bekannt aus der Fernsehsendung „Wort zum Sonntag“, ab 19.30 Uhr zum Thema „Wenn Bildung und Gerechtigkeit sich küssen– Melanchthons Impulse für ein gebildetes Gemeinwesen“.

„Bildungsgerechtigkeit ist ein altes Thema: „Wie kann man es verantworten, dass man die Leute bisher in so großer Unwissenheit und Dummheit gelassen hat? Mein Herz blutet, wenn ich diesen Jammer erblicke“, schrieb Philipp Melanchthon, ein Mitstreiter Luthers, schon vor 500 Jahren, als er die verbreitete Unwissenheit in den Gemeinden erlebte.

Später wurde Melanchthon Praeceptor Germaniae genannt - Lehrmeister Deutschlands. Mit ihm wurde die Reformation zu einer großen Bildungsinitiative. Bildung sollte nicht länger Wenigen vorbehalten bleiben. Alle sollten Zugang dazu haben, unabhängig von Herkunft und Stand. Das Thema „Bildungsgerechtigkeit“ ist immer noch hochaktuell.“ Alfred Buß, schlägt in seinem Vortrag einen Bogen von der Reformation zu heutigen Herausforderungen. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.

[Artikel drucken](#)

Impressum

Redaktion: Hans-Albert Limbrock, Öffentlichkeitsreferat des Evangelischen Kirchenkreises Soest, Puppenstr. 3-5, 59494 Soest, Telefon 02921 396-145, E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de. Sie können den Newsletter per E-Mail an oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de abbestellen.